

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Besuchspreis vierfachjährl. M.R. 2.10 einschließlich des „Blätter Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Büros sowie bei allen Reichspostbeamten. — Escheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Jahre höheres Gewalt — Krieg oder sonstige irgendwie Einwirkungen des Verlustes der Bevölkerung, der Dienstbarkeit oder der Betriebsverhältnisse — hat der Belehrer keinen Anspruch auf Beilegung oder Nachleistung der Bezahlung aber auf Rückzahlung des Abgangspreises.

Vet. Abt.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 15 Pf.

Im Reklameteil die Zeile 40 Pf.

Im amtlichen Teile die gespaltenen Zeile 40 Pf.

Ausnahme der Anzeigen bis spätestens vormittags

10 Uhr, für größere Tage vorher.

Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen

am nächsten oder am vorgeführten Tage

sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,

ebenso wenig für die Richtigkeit der durch Vermittler aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Berantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohm in Eibenstock.
64. Jahrgang.

Nr. 149.

Sonntag, den 1. Juli

1917.

Ausgabe der Mehl-(Kartoffeleratz-)Marken

Montag, den 2. Juli 1917, vormittags

von	7—8 Uhr	Nr. 1801 und höh. Nrn.,
"	8—9 "	1401—1800,
"	9—10 "	1001—1400,
"	10—11 "	601—1000,
"	11—12 "	201—600,
"	12—1/2 "	1—200.

Die Seiten sind genau eingehalten. Ausweis: Brotmarkentafel und Lebensmittelkasten.

Eibenstock, den 30. Juni 1917.

Der Stadtrat.

den aufgefordert, den Kaufpreis dafür bis Dienstag, den 3. d. M., in unserer Stadt- hauptkasse abzuholen.

Eibenstock, den 30. Juni 1917.

Der Stadtrat.

Nachdem die Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen festgesetzt worden sind, wird die Heberolle von heute ab 2 Wochen lang im Rathaus — Obergeschoss, Zimmer Nr. 2 — zur Einsichtnahme für die Beteiligten ausgelegt.

Die Beiträge werden den Beteiligten mit einer besonderen Zufertigung noch bekannt gegeben und sind binnen 8 Tagen an die hiesige Steuereinnahme zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das geordnete Betreibungsverfahren eingeleitet werden.

Schönheide, am 29. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Kartoffelerzeuger,

die vor einigen Wochen an die Stadt bez. die Händler Kartoffeln geliefert haben, wer-

Vom Weltkrieg.

Die englischen Anstürme bei Lens und die deutschen Erfolge im Aisne- und Maasgebiet.

Über die gestern gemeldete Abwehrung neuer englischer Angriffe und die erfolgreichen deutschen Vorstöße gegen die Franzosen wird ausführlicher berichtet:

Berlin, 29. Juni. Ein neuer großer englischer Angriff an der Aras-Front, welchen schweres zerstörungsfeuer und zahlreiche Patrouillenfeuer in den letzten Tagen anlündigten, hat in der Nacht vom 28. zum 29. eingesetzt. Am 28. abends 6 Uhr, begannen die Engländer mit allen Kalibern auf die deutsche Front von Hulluch bis Gavrelle zu trommeln. Um 8 Uhr abends baute sich das Feuer auf die Straßen Hulluch-Mericourt und Fresnoy-Gavrelle zusammen. Eine viertel bis eine halbe Stunde später griffen die Engländer an. Das Ziel des englischen Angriffes war augenscheinlich eine Umjassung und Abschnürung des Vensbogens in großem Maßstabe. Während zwei starke Angriffspositionen den Vensbogen zu umfassen versuchten — die erste östlich und südöstlich von Loos, die zweite zwischen Fresnoy und Gavrelle — griff eine dritte im Zentrum zu beiden Seiten des Souchezbaches an. Seit der deutschen Frontberichtigung zu Beginn des Arasangriffes hat der deutsche Vensbogen allen wütenden englischen Angriffen standgehalten. Die hier massierten deutschen Batterien haben immer wieder durch verheerendes Flankenfeuer den gegen die Linie Mericourt-Gavrelle anstürmenden Massen schwerste Verluste zugefügt. Die ehemals blühende Bergwerksstadt ist heute ein Trümmerhaufen. Zwischen den Schlackenhalden sind in den zerstörten Arbeitersiedlungen und Vorstädten neue Schuttberge gewachsen. Die Wahrzeichen des Landes, die Schachttürme, sind zerstört, die Fördermaschinen vernichtet, die Schächte verschlossen. Missionen Werke französischen Nationalinteresses sind von den Engländern zerstört. Da auch die deutschen Stellungen entsprechend gesunken hatten, war die Hauptverteidigungslinie hier seit längerer Zeit zuübergangen. So wurde der englische Angriff gegen Lens am Morgen des 28. zum Luftschlag, und auch am Abend kamen die Engländer nicht weiter bis an die vorher gewählte Linie. Schwere Pionierungen hatten die ganze Zeit über verstanden, die Engländer zu täuschen und ihnen überdies noch schwere Verluste zuzufügen. Auch nördlich von Lens scheiterte der Angriff unter schweren blutigen Verlusten. An einer Stelle gelang es den Engländern, in den vordersten Gräben einzudringen, sie wurden aber in erbitterten Nahkämpfen wieder hinausgeworfen. Abends 8 Uhr 30 Minuten setzten die Infanterieangriffe auf der Front Fresnoy-Gavrelle ein. Seit Mitte April steht hier der englische Angriff auf dem alten Fleck. Der wüst zerstörte Park von Oppy und die Windmühle von Gavrelle, die heute nicht mehr ist als ein starker Steinhaufen, sind Wahrzeichen deutschen Heldentums, denn jeder englische Angriff, der hier hat Raum gewinnen können, war stets in elastischem

Gegenstoß wieder zurückgeworfen worden. Seit 12 Tagen waren hier die Gräben unter schwerstem Feuer gehalten worden. Trotz aller Verluste führten die Engländer immer neue Reserven heran, allein die deutschen Bereitschaften fingen jeden Stoß auf. Lediglich zwischen dem Westrand des Parks von Oppy und der Windmühle von Gavrelle gelang es dem Angreifer, in etwa 1000 Meter Breite das beim Angriff gewonnene Gelände zu halten. Die verlustreiche Taktik des Generals Haig hat einen neuen schweren Misserfolg zu buchen.

Berlin, 29. Juni. Während die Arasfront gegen einen schweren britischen Stoß gehalten wurde, setzten die Deutschen gegen die Franzosen die Praktik der erfolgreichen Teilstoßes fort. In der Gegend von Jonny, südlich des Forts Malmaison, wurde eine Sandgrube in der feindlichen Linie gefärbt. Von der Besetzung fielen 20 Mann, 5 wurden gefangen zurückgeführt. Eine andere schwache Patrouille drang am Rande der Bergnähe, der Kurteffé Ferme, südöstlich von Villers, in einen Maschinengewehrposten ein und lehrte mit Gefangenen, 1 Maschinengewehr und 3 Schnelladegewehren ohne Verluste in die eigene Linie zurück. Bei dem Vorstoß östlich Cerisy, welcher nach kurzer Artillerie- und Minenfeuerbereitung am 28. Juni 9 Uhr 15 Min. abends durchgeführt wurde, fielen außer den im Heeresbericht angeführten Gejagtenen 6 Maschinengewehre und Schnelladegewehre in deutsche Hände. Die Franzosen verzichteten bis spät in die Nacht hinein, durch immer neue Gegenangriffe die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, sie wurden jedoch jedesmal abgeschlagen. — Westlich der Maas liegen jetzt die deutschen Stellungen südlich vor der im April und Mai vorigen Jahres so heftig umkämpften Höhe 304. Am 28. Juni um 5 Uhr 25 Min. nachmittags stürmten französische Regimenter den lähmenden, blutgeränkten Hang hinunter und wiesen die Franzosen in 1000 Meter Breite und 500 Meter Tiefe zurück. Den Abend und die Nacht über räumten die Franzosen in wütenden, aber vergeblichen Gegenangriffen gegen die neuen deutschen Stellungen an. Die Beute an Maschinengewehren, Waffen und Munition ist noch nicht gezählt. Der schöne Erfolg an der Höhe 304 wurde ergänzt durch einen Vorstoß der Württemberger, die bei Tagesgrauen des 29. die französischen Gräben am Südostfuß des Avocourt-Waldes in einer Ausdehnung von 150 Meter Tiefe und 300 Meter Breite stürmten und 60 Gefangene einbrachten.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:

Wien, 29. Juni. Amlich wird verlautbart: Oestlicher und Südostlicher Kriegsschauplatz.

Außer erhöhter Geschiehtätigkeit in Galizien nichts zu melden.

Italienscher Kriegsschauplatz.

Südostlich von Görz und im Piëdenabjunkt war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter. Der Chef des Generalstabes.

Vom Balkan

liegt eine Nachricht vor, derzufolge es in Griechenland zu Zusammenstößen zwischen griechischen und Entente-truppen gekommen ist.

Zürich, 29. Juni. Einer Meldung der "Daily News" zufolge sind die in den Peloponnesen Raupsta und Kalavatina ausgeschiffsten Trup-

pen abteilungen der Alliierten auf die Transportschiffe zurückgebracht worden. Man schätzt die im Peloponnes unter Führung der aufständischen Offiziere Widerstand leistenden griechischen Truppen auf 4 Divisionen.

Aus Rußland eingegangene Nachrichten melden:

Petersburg, 29. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Am 27. d. M. hat die vorläufige Regierung einen Erlass veröffentlicht, welcher den Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung auf den 13. Oktober 1917, die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung auf den 30. September 1917 festsetzt.

Stockholm, 28. Juni. Nach privaten Nachrichten sind die Unruhen in Petersburg vom 22. und 23. Juni besonders blutig und schwer gewesen. Es handen zahlreiche Pogrome unter den der Regierung nahestehenden Kreisen statt. Die Lage ist für die Regierung durch den Konflikt mit dem Petersburger Militärcmdantur Bolowzew besonders ernst, welcher sich weigert, zukünftig noch Regierungsbefehle durchzuführen.

Nachdem die englisch-französischen Bemühungen um Rußland bisher anscheinend fruchtlos verlaufen, versucht jetzt Japan durch Drohungen zu wirken:

Stockholm, 29. Juni. Nach einer Meldung aus Tokio, die die Petersburger Agentur wieder gibt, ist man in Japan der Meinung, daß, falls ein Sonderfrieden zwischen Rußland und den Mittelmächten zustande käme, die Ententemächte dies als eine von Seiten Rußlands gegen sie begangene feindselige Handlung betrachten würden. Die Tokioer "Otschidai" schreibt über die Ruhe an der russischen Front, daß sie, falls sie so weiterginge, identisch mit einem Sonderfrieden sei. Rußland müsse in diesem Falle für diesen Verrat die Verantwortung tragen.

Über Englands wahre Lage hat sich neuerdings ein Mitglied der Regierung nicht gerade hoffnungsvoll geäußert:

Amsterdam, 29. Juni. Nach einer Meldung des "Allgemeinen Handelsblatt" aus London sagt Unterstaatssekretär Kellam gestern in einer Rede, welche er im Parlament hielt, daß England in diesem Jahre bis zum letzten Sonntag durch den U-Bootkrieg 449 Schiffe von je mehr als 1600 Tonnen und 71 kleinere Schiffe verloren habe. Ein Teil davon müsse durch neue Schiffe ersetzt werden, wenn England nicht durch Hunger zur Liefergabe gezwungen werden solle.

Brasilien hat sich nunmehr zur Aufgabe seiner Neutralität entschlossen:

Rio de Janeiro: Der Minister des Außen- mōnt ist bekannt, er sei ermächtigt, im Namen der Regierung die Preisgabe der Neutralität Brasiliens zu defreieren. Die Regierung erwarte aber, daß die britische Regierung bezüglich der Käseausfuhr Brasiliens mehr Entgegenkommen zeige als bisher. Die britische Regierung hatte nämlich verboten, auf britischen Schiffen Käse aus Brasilien zu holen.

Rio de Janeiro, 28. Juni. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Brasilien hat seine Neutralitätsdekrete im Kriege zwischen den Alliierten und Deutschland aufgegeben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

-- Die ersten amtlichen Mitteilungen über die künftige Steuerpolitik. Bei der Generalsdebatte über den Etat hat der Finanzminister Dr. v. Pistorius in der württembergischen Abgeordnetenkammer eine beachtenswerte Rede gehalten, in der, gleichsam programmatick, die Richtlinien einer Steuerpolitik der Zukunft vorgezeichnet wurden. Der Finanzminister führte aus: „Ich bin überzeugt, daß es unmöglich ist, die gewaltigen Summen, die das Reich künftig braucht, mit den festherigen Steuerformen aufzubringen. Die Steuerscheu muß durch Steueraufrengung ersezt werden. Diese notwendige Wandlung wird erleichtert durch den Übergang in weitem Umfang zu andren Einholungsformen. Diese brauchen nicht Monopole zu haben und sie brauchen auch nicht Monopole in dem gegenwärtigen und allgemein üblichen Sinne des Wortes zu sein. Das Entscheidende ist, daß der Staat seinen Anteil in sich zieht nicht erst hinterher, wenn der wirtschaftliche Kreislauf vollendet ist, sondern von vornherein durch Teilnahme an dem Gewinn bei der Erzeugung, der Einfuhr und dem Umschlag der Güter.“ „Wenn der Staat“ führt der Minister fort, „in den ersten Entwicklungsstufen des Gütererzeugungsvorganges eingreift und jenen Anteil an sich zieht, so wird dadurch der Spartrieb bei dem weiteren Gange der Güterherstellung gefördert, und es ist möglich, daß eine Preisseigerung überhaupt gar nicht eintritt. Insbesondere aber fällt dann die umständliche und teure jetzige Art der Steuerveranlagung weg und wird durch einfachere und billigere Einrichtungen ersezt.“ In dieser Programmrede über die Steuern der Zukunft trug der württembergische Finanzminister auch die Bedenken mit, die die württembergische Regierung seinerzeit in Berlin gegen die Kohlensteuer vorgebracht hat. Die württembergische Volkswirtschaft sei durch die Kohlensteuer gegenüber großen Teilen des Reichsgebietes in bedeutsicher Weise belastet und vorbelastet. Württemberg habe auch der Vorsage nur zugestimmt in der Erwartung, daß es sich um eine triegswirtschaftliche Maßregel vorübergehender Natur handele.

— Der Gemüsewucher in höchster Blüte. Was in manchen Kreisen von vornherein befürchtet wurde, ist eingetreten. Der Gemüsewucher steht auch in diesem Sommer genau wie im Vorjahr, wieder in vollster Blüte. Alle Hoffnungen, die in den Kreisen der Verbraucher an die langerhand vorbereitete Regelung der Gemüseversorgung gespannt wurden, haben sich, als trügerisch erwiesen. Kohlrabi wird beispielsweise zu 30—40 Pfsg. das Stück verkauft, grüne Bohnen kosten 1,60 M. das Pfund. Das sind Preise, die es minderbemittelten Familien völlig unmöglich machen, von dem so lang ersehnten jungen Gemüse Gebrauch zu machen. Dieser Wucher fällt ganz besonders schwer ins Gewicht in der gegenwärtigen Zeit der Brotnappheit und des stärksten Kartoffelmangels. Es kommt hinzu, daß Gemüse nur sehr schwer zu erhalten ist, weil in vielen Geschäften auch weiterhin die Sitte herrscht, die erhaltenen Mengen für ihre „Kunden“, das heißt für Bezieher, die jeden Preis zu zahlen bereit sind, aufzuhoben. Zurückzuführen sind diese Zustände ganz allein wiederum auf das völlige Versagen der Aussicht über den Kleinhandel und der Bekämpfung des Wuchers durch die zuständigen Stellen. Gewisse Gemeindebehörden glauben noch immer, mit der Festsetzung von Preisen und einem möglichst großen Aufwand von Verbürgungen die Lebensmittelversorgung regeln zu können, obwohl sich längst diese Art der Regelung als eine zwecklose Papierverschwendug erwiesen hat.

Öffentliche und Privilegierte Radierungen.

— Eichenstock, 30. Juni. Herr Stidereisfabrikant Walter Drechsler, g. St. Feldmagazin-Inspektor im Hauptquartier, der bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des sächs. goldenen Ehrenkreuzes mit Schwertern ist, wurde mit dem bayerischen Verdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet.

— Eibensdorf, 30. Juni. Der Soldat Paul Gaupe im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 133, der bereits Inhaber der Friedrich August-Medaille ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet, ebenso wurde der Gefreite Erich Barth, Schützen-Rgt. Nr. 108, Sohn des Herrn Obergrenzaufsehers Barth, wegen besonderer Leistungen vor dem Feinde neben der Friedrich August-Medaille mit dem Eisernen Kreuze 2. Kl. ausgezeichnet.

Eibenstock, 30. Juni. Über beauftragte Sortierbetriebe von Lumpen und neuen Stoffabfällen für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfes veröffentlicht das Kriegsministerium in der „Sächs. Staatszg.“ eine umfangreiche Bekanntmachung, in welcher die betreffenden Firmen vollständig verzeichnet sind. Für unsere Pflege kommen vor allem Werdauer, Zwönitzer und Grimmitzhauer Firmen in Betracht.

— Schönheide, 29. Juni. Herr Ober-Postchaffner Seidel ist nach einer hier verbrachten 30jährigen Tätigkeit in gleicher Eigenschaft nach Auerbach i. B. versetzt worden.

— Leipzig, 28. Juni. Die ersten „neuen“ Kartoffeln sind hier eingetroffen. Es ist natürlich Auslandsware. Das lässt sich schon aus den Preisen entnehmen, die für die neuen Kartoffeln bezahlt werden müssen. Das Pfund der Knollen kostet 2,25 Mark und noch mehr.

— Chemnitz, 29. Juni. Der Rat der Stadt, Kriegsbeliebungsstelle, empfiehlt dringend der gesamten Bevölkerung, vor allem aber der Jugend, die warme Jahreszeit noch mehr als bisher zu benutzen, um durch Warfuhgehen an Schuhwerk zu sparen und so das Durchhalten durch den Winter zu erleichtern. Insbesondere die Schüler der höheren Lehranstalten sollen der Bevölkerung mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie, soweit beim einzelnen nicht gesundheitliche Bedenken vorliegen, in möglichst großer Zahl sich der Sitte des Warfuhgehens zuwenden. Wenn jetzt, wie des öfteren zu lesen gewesen sei, an vielen anderen Orten die Sitte des Warfuhgehens erfreulicherweise zunehme, werde auch Chemnitz darin nicht zurückstehen.

— Chemnitz, 30. Juni. Der Lokomotivführer des Vorortzuges Nr. 1341 von Erdmannsdorf-Augustusburg nach Chemnitz, der fahrplanmäßig in Flöha zu halten hat, konnte gestern Freitag früh gegen 6 Uhr wegen Versagens der Luftdruckbremse den Zug am Bahnsteig in Flöha nicht zum Halten bringen und fuhr dem einfahrenden Güterzug Nr. 7074 der Richtung Chemnitz—Dresden in die Flanke. Durch den Zusammenstoß wurden 10 Güterwagen stark beschädigt und aus dem Gleise gehoben. Ferner wurden 5 Reisende leicht verletzt. Beide Hauptgleise der Linie Dresden—Werdau waren gesperrt, so daß der Personenverkehr nur durch Umsteigen mit erheblichen Verzögerungen aufrecht erhalten werden konnte. Die nach Eintreffen des Güterzuges von Chemnitz 7 Uhr 30 Minuten beginnenden Aufräumungsarbeiten wurden so gefördert, daß eingleisiger Betrieb nachmittags gegen 4 Uhr aufgenommen werden konnte.

— Rochlitz, 29. Juni. Als die Bäcker städtischer Kirschbäume ihre Früchte abernten wollten, merkten sie, daß diese Arbeit von Dieben bereits prompt besorgt worden war. Bisher wurden 15 Schulknaben als Täter ermittelt.

— Thum, 29. Juni. Der am 29. April 1917 hier verstorbene Privatmann Otto Röttger hat der Stadtgemeinde Thum ein Vermächtnis von 3000 M. ausgefertigt, dessen Zinsen zur Verhöhnung der städtischen Anlagen verwendet werden sollen.
— Obermiesenthal, 29. Juni. Welches ist ein

— Überwiesenthal, 29. Juni. Wieder ist ein alter Veteran und ein Original des oberen Erzgebirges zur großen Armee abberufen worden: der weit und breit bekannte erblindete Musiker Privatmann Franz Lehnhardt. Viele Tausende von Wanderern, die im „Neuen Haus“ Einkehr hielten, erfreutensich an der gemütvollen Musik des alten Blinden, der die erzgebirgischen Lieder nach Anton Günthers Ausspruch am besten zum Vortrag brachte.

— Blauen, 29. Juni. In Thierbach bei Bausa sind gestern gegen Abend drei Bauerngüter durch eine Feuersbrunst eingeschert worden. Aus dem Kertscherschen Gute konnte fast gar nichts gerettet werden; auch die Besitzer Bef und Schubert haben groben

— Oelsnitz i. B., 28. Juni. Buttererzeuger und Hühnerhalter im Oelsnitzer Bezirk sind ebenfalls ihren Verpflichtungen gegen den Kommunalverband vielfach unzulänglich oder gar nicht nachgekommen, sodaß sich dieser gezwungen sieht, die säumigen Ablieferer von Butter und Eiern dadurch zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten, daß er ihnen zunächst vom Monat Juli ab die Zulieferkarten entzieht.

— Klingenthal, 29. Juni. Recht tiefe Temperaturen hatten wir in den letzten Nächten zu verzeichnen. In der Nacht zum Sonntag sank das Quecksilber bis auf 2 Grad Celsius, in der Nacht zum Montag hatten wir 5 Grad über Null. Dieser kühle Interton war auch am Tage während die Sonne schien

Seitfries & Schinnerer

1. Juli 1916. (Beginn der großen Sommeschlacht. — Erfolge im Osten.) Im Westen begann in einer Breite von 40 Kilometern die von Landes Hand vorbereitete große englisch-französische Offensive. Während der Feind auf beiden Ufern der Somme keine Vorteile errang, aber sehr schwere Verluste erlitt, gelang es ihm in den seitlichen Sonnemeabschnitten an einzelnen Stellen einzudringen, sodass die deutschen Truppen in die weite Stellung zurückgenommen wurden. Es handelte sich augenscheinlich um einen feindlichen Durchbruchversuch um jeden Preis. Die feindlichen Flieger entwickelten eine große Tätigkeit, es wurden nicht weniger als 15 ab-

ne große Lautigkeit, es wurden nicht weniger als 15 abgeschossen. — Im Osten schritt der Angriff Linsingens vorwärts, Bothmer nahm die Höhe von Worowijowla bei Krimpol, während bei Kolomea und südlich des Dnjepr sich neue heftige Kämpfe entwickelten. — Die Italiener wiederholten ihre fruchtlosen Vorstöße zwischen Brenta und Etsch, sowie an der Hochfläche von Doberdo.

2. Juli 1916. (Die Sommeschlacht; ihre Bedeutung. — Allgemeine russische Vorröhe an der ganzen Ostfront. — Italienische Angriffe.) Der feindliche Plan trat nun mehr und mehr zu Tage: Im Osten der verstärkte russische Angriff auf die gesamte Front und im Westen ein von Engländern und Franzosen gemeinsam und unter rücksichtloser Einsetzung von Massenkräften geführter Vorstoß von bedeutender Kraft und Ausdauer, um den Durchbruch zu erzwingen. Dieser war in der Hauptsache an der Somme geplant, allein zugleich setzten auch mehr oder minder starke Angriffe an vielen andern Punkten der Westfront ein. Der feindliche Hauptstützpunkt schien Aumiens zu sein, das Ziel die hinter den deutschen Linien gelegenen Orte Bapaume und Peronne. An der Somme wurden die Angreifer unter für sie sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen, während gleichzeitig an der Maas die Angriffe an Höhe 304 und Thiaumont und Kalte Erde gewiesen wurden; bei Baug erzielten die deutschen Truppen einen Erfolg nach vorwärts und im Priesterwald wurden französische Abteilungen mühselig abgeworfen.

5 französische Flieger wurden heruntergeholt. — Im Osten gingen die Russen in mehrfachen Vorstößen gegen die Hindenburg-Linie vor, ebenso bei Baranowitschi—Sowohl gegen die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern, nicht minder gegen Linsingen bei Luck und gegen Bothmer bei Tlumacz; überall holten sich die Angreifer nicht nur Niederlagen, die deutschen Truppen konnten sogar an einzelnen Punkten weiter vorrücken. Die Österreicher standen in weiterem umfanglichen Kampfe bei Kolomea. — Auch die Italiener nahmen jetzt stärker an dem allgemeinen Angriff gegen die Mittelmächte teil; so kam es zu sehr hartnäckigen Kämpfen bei Doberdo, ferner zwischen Brenta und Etsch, indes konnten die Italiener keine Erfolge erzielen.

Sächsischer Landtag

Dresden, 28. Juni. Die zweite Kammer erledigte heute zunächst in Schlussberatung das Königl. Dekret Nr. 41, indem sie zu dem Gesetze der auf Grund vom § 88 der Verfassungsurkunde erlassenen Befreiung über den Erwerb von Reichskriegsanleihe für Familienanwartschaften nachträglich die verhältnismäßige Zustimmung erteilte. Dann wurde der Nachtrag zum ordentlichen Staatshaushaltplane auf die Jahre 1916/17 verabschiedet und die Nachforderungen zu den einzelnen Kapiteln bewilligt. Zu Titel 3a des Nachtrags zum außerordentlichen Staatshaushaltplane aus für das Jahr 1916/17, Befreiung zur Verbilligung der Fleischzulage für die minderbemittelte Bevölkerung betreffend, entspans sich eine längere Aussprache. Im Verlaufe derselben sprach der Minister des Innern über die Kartoffelversorgung. Gräf Birkum v. Gestadt führte u. a. aus: Auch in Zukunft kann die Kartoffelversorgung nicht dem Kleinhandel überlassen werden, weil an den Höchstpreisen unbedingt festgehalten werden müsse. Eine Besserung der Zustände in der Kartoffelversorgung sehe eine großartige Organisation des Kartoffel-Transportes im Herste und militärische Hilfe bei der Erfassung der Bestände voraus. Weibels ist vorgeschenkt. Trotzdem sind wir darauf angewiesen, daß die Verbraucher ihren Bedarf in größerem Umfange selbst abholen müssen. Die Rechte der Zusuchverbände sind wesentlich zu erleichtern, sie müssen wissen, an welche Gemeinden sie sich zu wenden haben zur Erlangung der ihnen gestehenden Kartoffeln. Auch in diesem Jahre wird ein Reichstomirissat nach Posen und Schlesien geschickt werden, um den Kartoffelzuschuß für Sachsen zu regeln. Der vom Abg. Göppert gedauerte Wunsch, daß er wieder einen sächsischen Beamten in Aussicht zu nehmen, und ihn schon jetzt in die Zusuch-Provinzen zu schicken, damit er seine Vorarbeiten dort möglichst bald beginnen kann, begegnet sich mit dem gleichen Wunsch der sächsischen Regierung. Diese ist dabei freilich auf das Entgegenkommen der preußischen Behörden angewiesen. Es steht nach den bisherigen Erfahrungen durchaus zu erwarten, daß es am Entgegenkommen der preußischen Regierung nicht fehlen wird. Zum Ausgleich der ungleichmäßigen Belieferung der verschiedenen Kommunal-Verbände und einzelnen Gemeinden ist von der Staatsregierung die Umsammlung einer Landes-Kartoffel-Reserve geplant. Noch kurze Bemerkungen der Abg. Langen (Soz.) und Dr. Dünnel (Konf.) zu der Frage der Höhe der Schweinebestände und der Futterversorgung im Verhältnis zur Fürsorge für die menschliche Ernährung bewilligt die Kammer einstimmig den Deputationsantrag. Die Kammer genehmigt dann noch den Antrag auf Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse und einen Antrag auf Befreiung zur Unterstützung der Tegel- und Schularbeiter. Nächste Sitzung: Montag.

Luther wendet sich an das deutsche Volk.

(Zum 3. Trinitätsmontag.)

Vieles hat der erst 37jährige Luther erlebt. Zunächst war es die rein persönliche Erfahrung, die ihm kam, daß alles Suchen nach Frieden und alles Ringen um Frieden mit Gott auf den Wegen nicht zum Ziele führe, welche Rom zeigte. Seine Flucht aus der Welt in die Stille des Klosters, sein Klosterleben mit allen Entbehrungen und Erniedrigungen, seine Studien der Kirchenlehrer brachten ihm nicht, wonach er sich sehnte. Aber war es möglich, daß die Kirche als solche die Schuld daran trug? Warum es nicht die Vertreter der Kirche, welchen diese beizumessen war? Sie hatte er ja lernen lernen in ihrer wahren Art. Ihre Weltlichkeit, ihre Genußsucht, ihre Gottlosigkeit war ihm nur zu groß vor die Augen getreten in der Heimat wie im heiligen Rom. Die Kirche dazu zu bringen, daß sie sich selbst erkenne und sich selbst reformiere, glaubte Luther erstreben zu sollen. An sie, an ihre Lehrer wendete er sich noch in seinen 95 Streitsätzen vom 31. Oktober 1517. Über er predigte tauben Ohren und statt die Vertreter der Kirche von deren Verderben zu überzeugen, mußte er sich von ihnen angegriffen und verfolgt sehen. Um liebsten hätten sie wohl die „deutsche Weste mit tieffinnigen Augen und wunderlichen Spekulationen im Kopfe“ still sitz immer verschwinden lassen. Da dies nicht möglich war und gütliche Versuche, ihn zum Schweigen zu bringen, infolge des Verhaltens der Gegner scheiterten, da der Versuch Luthers, durch Appellation an den besser zu unterrichtenden Papst die notwendige Reformation herbeizuführen, auch zu nichts führte, mußte es zum Kampfe kommen zwischen Wittenberg und Rom.

Rom auf der eine Seite — Luther auf der andern! Wer stand bei ihm? Auf wen konnte er sich stützen? Mit klarem Blicke hatte der größte Sohn des deutschen Volkes erkannt, an wen er sich wenden mußte. Seinem Volke, dem deutschen Volk, welches von den Welschen und ihren Trabanten am Gängelbande geführt wurde, mußten die Augen aufgetan, es mußte losgerissen werden von denen, die es freuentlich mißbrauchten Selbstsucht und Verblendung.

So kam Luther dazu, im Jahre 1520 sich mit 3 Schriften an das deutsche Volk zu wenden. Seine berühmten Führer, den „christlichen Adel deutscher Nation“, rief er auf zu des „christl. Standes Besserung“. Sie sollten helfen, die Mauern zu stürmen und umzuwerfen, hinter denen Rom sich verschanzte. Sie sollten eine Reformation der Kirche in Deutschland herbeiführen, welche die Heppigkeit und Verschwendungsucht in Rom beschränkte, die Aussaugung des deutschen Volkes unmöglich mache und der Kirche Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit von römischer Unnachahmung gewährte.

Wie notwendig das war, zeigte er in einer rasch folgenden 2. Schrift „Ein Vorspiel von der Babylonischen Geangenschaft der Kirche“. In ihr beweist er, daß der Abzug eine Schallheit der römischen Schmeichler und das Baptitum nicht menschlicher, sondern teuflischer Einsetzung sei, daß dem Volke der Kelch gebühre und die Messe nicht Opfer oder gutes Werk wäre. Gegen das äußerliche Kir-

— Basel, 30. Juni. Die „Neue Zürch. Zeit.“ meldet aus London: Im Unterhaus fragte der Deputierte King an, ob Balfour wisse, daß man in Russland den Text des Geheimvertrages mit Rumänien veröffentlichte, ob Großbritannien am Abschluß dieses Vertrages teilgenommen habe, ob die territorialen Zugeständnisse, die darin Rumänien gemacht würden, einen Teil der englischen Kriegsziele bilden, und ob Rumänien, wie es dieser Vertrag voraussehe, als Großmacht an der Haager Konferenz teilnehmen soll. Balfour antwortete: Wenn es sich bei diesem Vertrage um ein Geheimdokument handele, so könne man es nicht in öffentlicher Sitzung besprechen. (Der Bericht verkündet Lachen.)

— Basel, 30. Juni. Nach Privatmeldung an die „Basel. Nachricht.“ wird von bestinformierter Seite aus Paris gemeldet: Die russische Heeresleitung beabsichtigt, in allerdrückster Zeit die Offensive aufzunehmen. Zu diesem Zweck hat das französische Oberkommando trotz der Unruhen im Innern zahlreiche Truppen zusammengezogen.

— Zürich, 30. Juni. Die außerordentliche Kommission der russischen provisorischen Regierung beschloß nach Orientierung nunmehr die Eröffnung der Untersuchung gegen die verhafteten früheren Minister

Stürmer, Protopopow, Dobrowolski und General Rennenkampf einzuleiten.

— Genf, 30. Juni. Der Pariser Berichterstatter des „Journal de Genève“ meldet, daß sich der Krieg dem entscheidenden Augenblick näherte, weshalb die Alliierten im Begriff sind, ihre gesamten Reserven aufzubieten.

— Genf, 30. Juni. Pariser Blätter melden unter dem 23. Juni aus Athen: Zwischen den Vertretern der Venezianisten und der königlichen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, daß griechische Monarchie aufrecht zu erhalten und von der allgemeinen Mobilisierung Abstand zu nehmen. „Brit. Parisien“ verzeichnet die Meldung, Venizelos werde Ministerpräsident ohne Portefeuille bleiben, das Kriegsministerium ginge an den Obersten Spiliadis über. Eine Bestätigung dieser Nachrichten liegt noch nicht vor. Bei der Audienz Venizelos und seiner Kollegen fiel die offizielle Zurückhaltung des jungen Königs auf. König Alexander erwiederte auf die Ansprache des Ministerpräsidenten kurz, er sei damit einverstanden, daß er die Macht übernehme.

— Amsterdam, 30. Juni. Die „Times“ meldet aus Athen über die Audienz beim König: Venizelos kam Mittwoch vormittag ins Palais und wurde von Balmis dem König vorgestellt. Die Un-

terhaltung mit dem König dauerte 8 Minuten. Venizelos war gezwungen, im Hotel zu wohnen, da sein Athener Wohnhaus unbewohnbar ist. Die Mauern stehen voller Kugeln und das Innere ist teilweise verwüstet. Alles deutet darauf hin, daß das Haus nach geheimen Dokumenten durchsucht wurde.

— Amsterdam, 30. Juni. Das holländische sozialistische Organ „Het Volk“ meldet aus Stockholm: Die Delegation des Arbeiter- und Soldaten-Rates hat ihre Reise den Auftrag bekommen, sich den Maßnahmen des holländisch-schwedischen Komitees anzuschließen. Der aus Stockholm im Hause angekommene Sozialist Toelstra erklärt einem Mitarbeiter des Rates, daß er überzeugt sei, daß das Stockholmer Friedenswerk nicht fruchtlos bleiben werde. Toelstra schreibt nächste Woche nach Stockholm zurück.

— Amsterdam, 30. Juni. Die Leitung der niederländischen Sozialdemokratie hat aus Stockholm die telegraphische Nachricht erhalten, daß sich zum 12. Juli in der schwedischen Hauptstadt ein wichtiges Ereignis vollziehen werde. An diesem Tage werden nämlich die offiziellen Delegierten des A.- und S.-Rates zum ersten Mal mit den Delegierten der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Sozialdemokratie in Friedensbesprechungen eintreten.

Erinnerung vom Grabe unserer treuen, unvergesslichen Entschlafenen, der Fran Emilie verw. Schönfelder geb. Baumann

drängt es uns, allen unseren herzinnigen Dank auszusprechen für die zahlreichen Beweise wohlthuender Anteilnahme sowie für das ehrende Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Wagner für die tröstenden Worte am Sarge unserer lieben Mutter.

Eibenstock, Dresden und im Felde, den 30. Juni 1917.

Die trauernden Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Neu erschienen! Neu erschienen!
Allgemeine Frontenkarte des W. T. B.
enthaltend
Die Siegfriedstellung im Westen
Die U-Boot-Sperrgebiete
Ostfront, Mazedonien, Jsono- und Tigrisfront
(Stellungen Mitte Mai 1917)
Herausgegeben von
Wolff's Telegraphisches Büro
(W. T. B.)
Zum Preise von 50 Pf.
von der Geschäftsstelle des Amtsblattes zu beziehen.

Kaufe jeden Posten Kunstseidenfäden

und zahlreiche Staunend hohe Preise.

G. Rotenberg, Aue, Erzgeb.
Wehrstr. 3, 2 Min. v. Bahnhof. Telefon 707.
Fahrgeld wird vergütet.

Das erste Stockwerk
meines Hauses (5 geräumige Zimmer, Küche, Bad usw.) ist sofort oder später zu mäßigem Preis zu vermieten.

Emil Hannebohn.

Kräftige, militärfreie Arbeiter
zu Erdarbeiten — Gleisanlagen für Militärbauteile werden sofort eingestellt.

Außer freier Schwerarbeiterverpflegung Unterkunft, Bahnfahrt, Stundenlohn je nach Alter und Leistung in Höhe von 50, 60 und 70 Pf., Bauschlosser, Schmiede, Zimmerer 80 Pf. Es werden nur Arbeitslose mit Abkehrschein eingestellt. Die Annahme erfolgt am Dienstag, den 3. Juli, nachm. 1—3 Uhr im „Deutschen Haus“, Eibenstock.

Kunstseide
in allen Stärken und Farben, auch Abfälle, Tussah-Trama, Tüll, Tüllrest, für das Kilo 50 bis 60 Mark, kaufst jedes Quantum gegen sofortige Rasse. **Diamant, Aue i. Erzgeb.**, Schneeberger Str. 27. Telefon 298. Fahrgeld wird vergütet.

Kunstseide

jeden Posten, in allen Stärken,
Tüll, Tüllreste,
Bobinen (frei),
kaufst siebz. zu Tagesspreisen
Louis Stetzki, Planen,
Karolastraße 13, Telefon 3969.

Kunstseidene Abfälle,
und verwendungsfähige **Kunst-**
seide, sowie
Sekt-Störte per St. 22 Pf.,
Kunst-Störte " " 5 "
Wein-Störte " " 3 "
einzufügenden geg. **Nahnahme**
kaufst jed. Quantum g. höchst Preisen
Eichhorn, Chemnitz, Brühl 9.
Tel. 3293. 4 Min. v. Hauptbahnhof.
Komme auch auswärts.

Bruchfrante
behandle ohne Operation nach besond. Verfahren. Nächste Sprechstunde in Chemnitz, im Hotel **Continental, Alberstraße 15,** am Dienstag, den 3. Juli 1917, v. 10—1 Uhr. **Dr. med. Laabs,** Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststraße 26.

Wohnung,
bestehend aus 5 bis 6 Zimmern und Zubehör oder 2 Halb-Etagen per 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Offerent mit Preisangabe unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten.

Guterhaltener Wasserbottich,
Stein oder Holz, zu kaufen gefüht
Gabelsbergerstraße 9.

Zur Nebennahme
einer Sammelstelle für Brom-, Gim- und Erdbeerblätter geeignete Person gesucht. Leichter, lohnender Nebenverdienst.

Mühle Wegefarth,
Post Frankenstein-Sa.

Suche ein höheres, sauberes
Schulmädchen
zur Aufwartung.
Muldenthalerstr. 12.

Jagdgenossenschaft Eibenstock.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden für Montag, den 16. Juli 1917, nachmittags 6 Uhr im Hotel Rathaus zu einer ordentlichen

Hauptversammlung

hiermit eingeladen.

- 1) Geschäfts- und Rassenbericht.
- 2) Waldschädenvergütungen betr.
- 3) Neuwahl des Vorstandes.

Im Anschluß an die Hauptversammlung findet die Neuverpachtung der Jagd unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen statt. Pachtliebhaber werden hierzu eingeladen.

Eibenstock, am 30. Juni 1917.

Der Vorstand.
J. B. Pontis Seidel.

Arthur Offenhäuser,
Helene Offenhäuser
geb. Raubach
Vermählte.

Döbeln. 30. Juni 1917. Eibenstock.

Unsere liebe treusorgende Mutter haben wir heute zur Ruhe geleitet. Allen, die ihr durch Geleit und Blumen die lezte Liebe erwiesen, sagen nur hierdurch

herzlichen Dank

Familien Eismann
und Jugelt.

Eibenstock, den 29. Juni 1917.

Heilanstalt für Orthopädie,
Heilgymnastik u. physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat Dr. Gaugale, Zwietau 1/2.

Eigene Handlagen- u. Schuhmacherwerkstätten.

Kunstseide, Chappeseide

F. T.-F.
Montag Abend 8 Uhr Übung.

Sammeln: Magazin.

Die Oberleitung.

Ein Paar lange Stiefel
hat billig zu verkaufen. Wer, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Einige geübte Stidmädchen
und Schiffchenaußenseiterinnen ins Haus sucht für sofort Wilhelm Drechsler.

Einige Jüder guteingebrauchtes **Acker-Heu**
kaufst noch Müller, Schulstr. 5.

Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder,
um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renomme der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürigen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**

Illustriertes Unterhaltungsbüro

Zur
Unterhaltung

am
häuslichen Herd

Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigeblatt für Eibenstock.

Schicksalswalten!

Von Peter Langguth, Würzburg.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Gernst und verschlossen ging der flotte Kavallerieoffizier seines Weges und wurde von den meisten seiner Kameraden wie ein Sonderling gemieden. Im Dienst nach wie vor stramm und schneidig, war Edgar in seinen freien Stunden fast zum Stubenhocker geworden, der eine geradezu frankhafte Scheu vor lärmvoller Fröhlichkeit und gesellschaftlichen Vergnügungen hatte. Von seinen Kameraden, die sich das veränderte Wesen des früher allgemein beliebten jungen Offiziers nicht erklären konnten, hatte Claussen schon längst den Spitznamen „der Einsiedler“ bekommen. Und — auch eine gute Folge hatte die Metamorphose gehabt — Edgar hatte seit dem Fiasko in seinen heiligsten und reinsten Gefühlen die Spielfarten gemieden wie das höllische Feuer.

Wenn der Vater seines angebeteten Mädchens trotzdem auf dem ablehnenden Standpunkt verharzte, so trug hieran dessen unumstößliche Meinung die Schuld, die Spielleidenschaft könne nie mehr völlig ausgerottet werden, müsse vielmehr eines Tages unbedingt, wie eine unter der Asche fortglommende Flamme bei einem frischen Lustzug wieder emporlodert, mit um so größerer Kraft von neuem durchbrechen.

So lagen die Verhältnisse, als im Juni des schicksals schweren Jahres 1914 ein schändlicher Mordbube in Serajevo das bekannte verabscheuungswürdige Verbrechen beging, das den Feinden der germanischen Zentralmächte die längst ersehnte Gelegenheit zum Losschlagen bot. Nach einigen Wochen fieberhafter Spannung kam denn auch die Eisenfuge des Krieges ins Rollen und bald stand ganz Europa in hellen Flammen.

Wie vor hundert Jahren in den Befreiungskriegen, brauste da ein jubelnder Sturm der Begeisterung durch die deutschen Lände:

Boll Opfermut geeinigt zu den Fahnen
Gilt jung und alt in heil' ger Tatenlust,
Verlassen sind des Klassenkampfes Bahn,
Da brauchte es kein Raten und kein Mahnen,
Des Volkes H. r. schlägt wie in einer Brust.

Drum trozig der Gefahr die Stirn geboten
Mit lerngermanisch kühnem Heldenmut.
Zeit nühen nicht mehr Diplomatennoten
Und internationale Friedensboten — —
Ein Flammenmeer von Falschheit löscht nur Blut.

Auch Oberst von Olewitz und Leutnant von Claussen waren freudig dem Rufe ihres Kaisers gefolgt, und Alma stellte sich als echte Soldatentochter ihrem bedrängten Vaterland als Pflegerin für die Verwundeten zur Verfügung.

Leutnant von Claussen hatte auf den Krieg seine letzten Hoffnungen gesetzt. Wenn er sich durch hervorragende Tapferkeit auszeichne und ein rasches Avancement erzielen könnte, würde der Vater Almas, deren Andenken er in seinem Herzen einen goldenen Altar errichtet hatte, vielleicht doch noch umzustimmen sein. Vor dem Ausmarsch seines Regiments war es ihm gelungen, von seinem Liebchen Abschied zu nehmen und dessen Versicherung unwandelbarer Treue hatte ihn in

dem Gedanken bestärkt, alles daran zu setzen, um sein Glück doch noch zu erringen.

Mars regierte die Stunde. In beispiellosem Siegeslauf hatten die tapferen deutschen Truppen Lüttich überrannt. Longwy und Namur waren gefallen und endlich hatte auch eines der stärksten Wallwerke Europas, die gewaltige Festung und Handelsmetropole Antwerpen, dem stürmischen Drängen der „dicken Berta“ nicht länger widerstehen können, und mit ihr befand sich das Herz Belgien und eine herrliche Operationsbasis in deutschen Händen.

Wie die wilde Jagd brausten gewaltige Reitermassen hinter den flüchtigen Besatzungsstruppen her, um denselben den Weg nach Frankreich bzw. an die Ostsee abzuschneiden. Mit den unübersehbar dahinschlürenden Wogen von galoppierenden Pferdeleibern, rasselnden Geschüßen und feldgrauen Reitern wälzte sich auch die Eskadron Edgars den weichenden Feinden nach, und dieser selbst sprengte auf schäumendem Rappen seinen Leuten um einige Pferdelängen voraus. Wagemutig blitzen seine Augen, und daß der schneidige Offizier vor tollkühnen Reiterstreichern nicht zurückgeschreckte, bewiesen zur Genüge das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse, welche Ehrenzeichen sich Edgar durch erfolgreiche Patrouillenritte erworben hatte.

Das wilde ungebundene Dahinstürmen, heißen Kampf und Sieg entgegen, war für das feurige Reiterherz unseres Helden ur-eigenstes Element, in dem er sich frohgemut wie ein Fisch im silberblauen Quellwasser bewegte. Und das alte Dichterwort „Dem Tod enttint, wer ihn verachtet, doch den Verzagten holt er ein!“ bewahrheitete sich von neuem. Während in seiner wackeren Reiterschar schon manche tiefe Lücke klaffte, war Edgar selbst bisher nicht verwundet worden.

Endlich war dem tatendurstigen Draufgängertum der ganzen Kavalleriebrigade, in deren Bestand Edgar kämpfte, in einem dichten, stark mit Unterholz bewachsenen Walde nach einem Kampf- und erfolgreichen Tag wieder ein mächtiges Hindernis entstanden, so daß die Truppen ihren Verfolgungsdrang bis nach Aufklärung des für einen feindlichen Hinterhalt vorzüglich geeigneten Geländes zügeln mußten. Nach Aufstellen der Posten entfaltete sich ein rühriges Lagerleben, und bald war die Mehrzahl der Reiter todmüde ins Gras gesunken, um den versäumten Schlaf der letzten Tage wenigstens in etwas nachzuholen.

Für Edgar sollte diese Ruhe nicht lange dauern. Als noch die Sterne am mondhellenden Firmamente glitzerten, wurde er zu seinem Oberst befohlen, und gleich darauf stand der junge, schneidige Offizier vor der prächtigen Reitergestalt des Regimentskommandeurs.

„Herr Oberst haben befohlen!“ schlug Edgar stramm die Haden zusammen.

„Herr Leutnant von Claussen, Sie haben bereits wiederholt Proben von so hervorragender Umsicht und Kaltblütigkeit im Aufklärungsdienst gegeben, daß ich Sie wieder mit einer sehr heiligen Aufgabe betrauen möchte. Um nicht in einen Hinterhalt zu geraten, ist es unbedingt nötig, den vor uns liegenden Waldstreifen einer genauen Durchsuchung zu unterziehen. Suchen Sie sich zwei tüchtige Unteroffiziere und



General der Kavallerie Graf von Huhn,
der neue Statthalter von Galizien.

A. g. XIII.

zehn zuverlässige Leute heraus und durchstöbern Sie das verdeckte Terrain. Richten Sie Ihr Augenmerk hierbei hauptsächlich auch auf die Erforschung benützbarer Reitwege, damit wir — wenn möglich — ohne große Zeitverluste dem Feind wieder energisch nachdrängen können. Alles andere überlasse ich Ihrem freien Ermessen. Nun reiten Sie mit Gott und lassen Sie sich von dieser Schweißbande nicht fangen!"

"Keine Sorge, Herr Oberst!" lachte zuversichtlich der junge Offizier: "Einen Dragoner zu fangen ist nicht so einfach!"

Bald hatte sich Edgar seine Mannschaften ausge sucht. Unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln wat die kleine Schar an dem verdeckten Walbrand angelkommen und pirschte sich nun in ausgeschwärmteter Linie Schritt für Schritt vorwärts.

Schon über zwei Stunden hatten sich die wackeren Dragoner so vorgeschnoben. Die Pferde waren unter Bewachung zweier Leute unterwegs in einem schluchtartigen Hohlweg zurückgelassen worden. Da ertönte plötzlich vom linken Flügel das verabredete Warnungssignal, ein leiser Gulenschrei, und im Nu lag alles mäuschenstill am Boden, bis vorsichtig die Meldung kam, etwa hundert Meter vorwärts blinke ein schwacher Lichtschein durch die Bäume. Sofort gab Edgar den Befehl, daß die Aufklärungslette sich unter einer Rechtschwankung mit je zwei Mann in größeren Abständen hintereinander langsam dem gefährlichen Punkt zuschieben solle. Auf diese Weise war Edgar mit einem Unteroffizier und drei Mann bis auf zirka dreißig Meter an ein roh gezimmertes Blockhaus, wahrscheinlich eine verlassene Köhlerwohnung, herangekommen, und sah nun, daß der beobachtete Lichtschermer aus einer Spalte der Borderwand fiel.

Er ließ noch durch einen Mann zurück sagen, ruhig liegen zu bleiben, und erst wenn ein Schuß fallen oder ein leiser Pfiff erkönne, vorzubrechen. Ein Mann solle in diesem Falle die Pferde zu erreichen suchen, um vom Regiment Hilfe herbeizuholen. Dann trock er mit seinen Leuten allein weiter.

Wie er bald sah, war der vor der Bretterhütte angesezte Posten eingeschlafen und saß, mit dem Rücken gegen einen dicken Baum gelehnt, einige Meter von der Hütte entfernt mit vornüber gesunkenem Kopf im Gras. Ein schlangenleises Anschleichen des einen Dragoners, ein rascher Griff, ein im Rauch der uralteten Waldbäume untergehendes Röcheln, und der Posten störte keinen mehr.

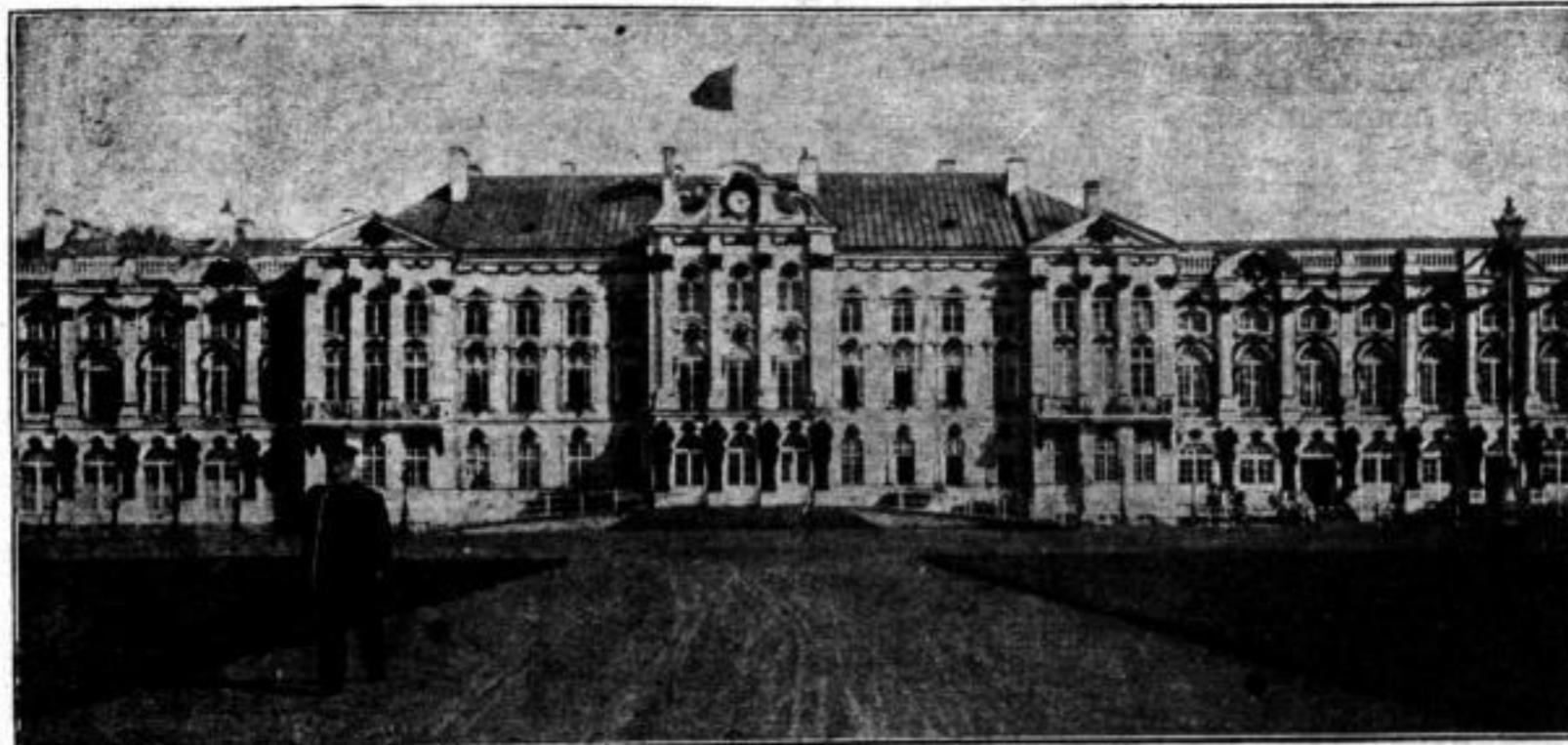
Als nun Edgar vorsichtig durch ein kleines Aßloch schaute, hätte er vor Überraschung und Freude bei nahe einen Schrei ausgestoßen; denn beim Schein einer abblendenden Azethylenlampe sah er drei Offiziere in eifrigem Studium über eine Karte gebeugt, so daß er jedenfalls einen Regimentsstab vor sich hatte. Da stand er ja im Begriff, einen netten Fang zu machen!

Sofort war sein Entschluß gefaßt. Rasch instruierte er seine vier Leute. Dann drückte er mit einem plötzlichen Ruck die nur angelehnte Tür auf, trat mit vorgehaltenem Revolver unter die Schwelle und rief ein barsches: "Messieurs, vous êtes mes prisonniers!" Die Offiziere griffen überrascht nach ihren Waffen. Doch ein entschlossenes: "Pas les armes! Vous êtes cernés! Toute résistance est inutile!" ließ die erhobenen Arme mutlos herabsinken. Schnell waren die Offiziere von den handfesten Dragonern entwaffnet, jedem ein dicker Holzknebel in den Mund gesteckt und die Arme auf den Rücken gebunden. Die Notwendigkeit zu diesem brüsken und ungewöhnlichen Vorgehen war dem jungen Offizier zwar peinlich; andernfalls wäre jedoch der feste Reiterstreich wohl kaum geglückt, da ja Edgar nur eine Handvoll Leute bei sich hatte, deren Leben andernfalls in größte Gefahr gekommen wäre. In der Eile raffte Edgar die wertvollen Karten und Papiere auf dem Tische zusammen und wollte soeben das Häuschen mit den gefangenen Offizieren verlassen, als er aus einer dunklen Ecke ein Stöhnen zu hören meinte. Schnell drehte er die Lampe so, daß ihr Schein in den fraglichen Winkel fiel und wäre vor Schrecken beinahe zusammengefallen. Auf einem einfachen Strohlager lag — der Husarenoberst von Olevitz, der Vater seiner geliebten Alma, und aus einer notdürftig verbundenen Brustwunde sickerte in seinem Faden ein Blutbäcklein, das auf dem Boden zu einer ganzen Lache zusammengelaufen war. Infolge des anscheinend großen Blutverlustes war der Oberst bewußtlos.

Da hatte Edgar rasch seine ganze Entschlußkraft wieder gewonnen. Er setzte sich die Mütze des französischen Kapitäns auf, hing dessen in der Hütte liegenden Mantel um und beauftragte zwei seiner Leute, den schwer verletzten Oberst so behutsam wie möglich aufzunehmen und zurückzutragen. Glücklich kamen sie mit den gefangenen Offizieren und dem verwundeten Oberst bei den in der Nähe der Hütte liegenden Mannschaften an. Die Offiziere waren wütend, daß sie sich derart übertölpeln ließen. Nun hieß es, alles auf eine Karte setzen, sollten sie schließlich nicht alle in Gefangenschaft geraten, da es wohl nur ein Zufall war, daß sie bei ihrem Anschleichen keinen Patrouillen oder Posten begegnet waren. Edgar beschloß deshalb einen etwas kühnen Streich. Er befahl seinen Leuten, ihm in größerer Entfernung vorsichtig zu folgen und ging dann selbst frei und offen in der Richtung auf die hinterstellten Pferde zu. Seine Erwartung hatte ihn nicht getäuscht. Er hatte noch keine zweihundert Meter zurückgelegt, als



Alexander Geodorowitsch Kerensky,
der vielfach als Kriegsminister der neuen russischen Regierung.



Die vielfach als Sommerresidenz Schloss Zarstoje Selo, in dem der entthronnte Zar jetzt gehalten wird.

er auf einen Doppelposten stieß, der sofort auf ihn anlegte. Nun konnte nur Frechheit helfen. Mit barscher Stimme rief der junge Offizier im elegantesten Französisch: "Ich bin's, euer Kapitän! Ihr werdet sofort nach beiden Seiten hin die sämtlichen Posten einzischen und ins Lager einrücken, da laut höherem Befehl der

Wald sofort geräumt werden soll!" Die verblüfften Soldaten waren zwar erstaunt, daß ihr Kapitän selbst kam, um ihnen das zu sagen, da derselbe jedoch aus ihrer Stellung kam, ließen sie sich täuschen und zogen sofort nach beiden Seiten ab. Als die Luft rein war, zog Edgar rasch seine Leute zusammen und marschierte nun ohne Rücksichtnahme auf den Waldbau zu.

Wirklich gelangten sie auch unbehelligt zu ihren Pferden und kamen bald mit den gefangenen Stabsoffizieren und dem Husarenobersten von Olewitz, der, wie sich nachträglich herausstellte, bei einer führnen Attacke, die er selbst geführt hatte, gefangen worden war, bei ihrem Truppenteil an. Oberst von Olewitz wurde sofort in ein hinter der Front gelegenes Feldlazarett gebracht, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Edgar mußte dem Divisionsgeneral über seine Erfundung Bericht erstatten und demselben die erbeuteten Schriftstücke und Karten, die äußerst wichtige Aufschlüsse über die in und hinter dem Walde liegenden

Im Feldlazarett zu H. herrschte ein geschäftiges Treiben. Einigen hundert — meist leichter — Verwundeten mußte hier die erste Hilfe geleistet werden, bevor sie in die Etappen und von da in die Heimat abgeschoben werden konnten. Die schwerer Verletzten wurden jedoch gleich an Ort und Stelle operiert und fanden eine ganz vortreffliche Pflege. Auch Oberst von Olewitz war hierher gebracht und sofort operiert worden. Wie sich hierbei herausstellte, war die Sache lange nicht so gefährlich, wie sie zuerst ausgesehen hatte. Die Kugel, deren Kraft jedenfalls schon so ziemlich gebrochen war, als sie in den Körper eindrang, war dicht neben dem Herzen vorbeigefahren und dann unter einer der hinteren Rippen stecken geblieben, von wo sie leicht entfernt werden konnte. Der Oberst war zwar noch sehr schwach; bei seiner robusten Konstitution hegte der Arzt jedoch an einem raschen und günstigen Heilverlauf keinen Zweifel.

Auch bei Edgar war eine sofortige Entfernung der Kugel not-



Wie die Engländer den Kampf unserer Soldaten mit den Tanks darstellen! Zeichnung aus einer englischen Zeitschrift.

Truppen geben, überbringen. Wie aus den Karten hervorging, handelte es sich bei den feindlichen Kräften, die sich im Walde festgesetzt hatten, nur um unbedeutende Nachhuten in Stärke eines Regiments, während mehrere Divisionen im Rückmarsch waren. Der General, der über die ganz vortrefflichen Leistungen des Leutnants von Claussen hoch erfreut war, beschloß deshalb, dem Feind mit zwei Regimentern durch Umgehung des zwar sehr dichten, aber nicht allzu tiefen und langen Waldes in den Rücken zu fallen, während ein weiteres Regiment unter Führung Edgars die feindlichen Nachhuten im Wald selbst zu fassen bzw. aus demselben zu vertreiben suchen sollte.

Der Plan gelang denn auch tadellos; das schon im Rückzug befindliche Regiment wurde von den Truppen, denen Edgar den Weg gewiesen hatte, kräftig gefaßt und aus dem Walde hinausgeworfen, wo es von den rechtzeitig ankommenden Husaren umzingelt und völlig aufgerieben wurde. Was nicht fiel, wurde gefangen genommen.

Leider wurde Edgar, der mit tollkühnem Wagemut immer in den vordersten Reihen war, am linken Oberschenkel ziemlich schwer verwundet und mußte zurücktransportiert werden.

wendig gewesen, da dieselbe auf wichtige Blutgefäße einen äußerst schmerzhafte Druck ausgeübt hatte.

Als derselbe nach der Operation erwachte, war er nicht wenig erstaunt, Alma als Pflegerin an seinem Lager vorzufinden.

Mit leuchtenden Augen drückte ihm dieselbe die Hand und sagte erfreut: „Jetzt wird noch alles gut werden. Mein Vater findet nicht genug Worte des Lobes über dein schneidiges und tapferes Vorgehen und preist dich — und zwar, wie der Arzt sagt, mit Recht — als seinen Lebensretter, dem er zu lebenslänglichem Dank verpflichtet sei. Er weiß allerdings noch nicht, daß ich hier bin, da ihn das zu sehr aufregen könnte. Ich habe mich jedoch freiwillig gerade in dieses Lazarett gemeldet, um in der Nähe meines Vaters zu sein und auch dir eventuell meine Hilfe angedeihen lassen zu können.“

Edgar konnte zuerst keine Worte finden, so freudig war er von dem erhofften Wiedersehen überrascht. Dann aber zog er die Hand seiner Alma verstohlen an die Lippen, drückte einen heißen Kuß darauf und schaute seinem Mädchen so glücksstrahlend in die Augen, daß dieselbe mit der Mahnung: „So jetzt wirst du recht gut und fest schlafen, daß wir kein Wundfieber bekommen, und dann

werde ich dich auch bald gesund gepflegt haben!" rief hinaus.

Etwa vierzehn Tage später gab es in dem Lazarett große Freude. Edgar war für seine hervorragenden Leistungen zum Rittmeister befördert und mit dem Verdienstorden erster Klasse ausgezeichnet worden, da die wichtigen von ihm erbeuteten Papiere es ermöglicht hatten, der feindlichen Armee bei M. eine bedeutende Niederlage beizubringen.

Dieser Tag mußte natürlich durch irgend etwas geziemend gefeiert werden. Dies konnte aber nach der unumstößlichen Meinung des alten Obersten von Olewitz, dem die Gegenwart seiner Tochter Alma und seines tapferen Befreiers natürlich kein Geheimnis mehr war, nicht besser geschehen als dadurch, daß er die Hände der beiden ineinanderlegte und sie durch den schnell herbeigerufenen Lazarettgeistlichen miteinander trauen ließ.

Dass diese Willensäußerung von Seiten der beiden Beteiligten absolut beifällig aufgenommen wurde, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Der alte Oberst aber streckte Edgar seine beiden Hände entgegen und sagte ergriffen: „Versprich mir nur das eine: „Nie wieder!“

Und wie ein Schwur klangen die beiden Worte tieferst zurück, und Edgar setzte hinzu: „Du weißt wohl nicht, lieber Schwiegerpapa, daß ich seit jener verhängnisvollen Stunde keine Spielfarten mehr in die Hand nahm?“

„Doch,“ entgegnete der alte Hauptsgegen, „ich habe der Sache jedoch nicht recht getraut!“

„Das hättest du ruhig gekonnt,“ sagte Edgar; „denn wo der Ernst des Lebens anfängt, da hat das Spiel keinen Raum mehr! Auf jeden Fall bin ich von meiner Spielleidenschaft jetzt, wo das Kriegstheater tagtäglich seine erschütternden Bilder vor mir ausbreitet, gründlich geheilt. Das Wort des griechischen Dichters Pindar: „Was ist der Mensch, was ist er nicht? Ach, eines Schattens Traumbild ist der Mensch!“ hat durch den männermordenden Krieg eine furchtbare Illustration gefunden.“

„Du wirst ja ganz poetisch,“ scherzte der glückliche Oberst, „da muß ich wohl oder übel auch ein Dichterwort zitieren! Wie sagt doch Körner in seinem herrlichen Trity: „Was man Leben nennt, die Spanne Zeit, die ich auf dieser Erdenwelt veratme, das ist des Vaterlandes Eigentum!“ Dieses schöne Wort wollen wir nun in den Vordergrund unseres Handelns stellen.“



Fürs Haus



Zu welcher Zeit sind Ableger von Nelken zu machen?

Ableger oder Senker von Nelken sind zu machen, sobald die Stengel nicht mehr krautartig weich sind, sondern sich hart anfühlen. Solches tritt mit der Blüte, mehr noch nach der Blüte ein. Nach dem Herbst verholzen die für Ableger geeigneten jungen Triebe, die sich um den Blütenstiel der Pflanzen nahe am Boden befinden, immer mehr und werden dadurch zu Senkern um so geeigneter; dennoch ist es nicht vorteilhaft, erst im Herbst Ableger zu machen, weil sie sich bei der Herbstwinterung nicht so leicht bewurzeln wie im Sommer. Die Ableger sind deshalb so früh wie möglich zu machen. Da die Nelken Ende Juni in Blüte treten und ihr Flor bis in den August hinein dauert, die Ableger zu dieser Zeit ihre weiche Beschaffenheit verloren und härter werden, so ist in den meisten Fällen die erste Hälfte des Monats August die geeignete



Zeit zum Senken. Die zu dieser Zeit gemachten Ableger kommen leicht durch den Winter. Bei Nelken, die in Töpfen gezogen werden, tritt das

Hartwerden der Seitentriebe oder Ableger etwas früher ein als bei Nelken im freien Boden. Die Nelke hat ja im Gartenboden mehr Nahrung und Feuchtigkeit als im Topf, wird kräftiger, buschiger und stetter, und die Ableger können daher nicht so früh ihre Weichheit verlieren. Der Nelkenzüchter senkt daher die letzteren fast immer um 8 bis 14 Tage früher als die Landnelken.



Allerlei

Auch etwas. Richter: „Was sind Sie denn nun eigentlich, Angeklagter?“ — Angeklagter (stolz): „Ich habe vor dreißig Jahren bei die Dragoner gestanden!“

Eine patriotische Antwort. Beim Ausbruch des Krimkrieges gastierte die berühmte französische Schauspielerin Rachel in St. Petersburg. Am Vorabend des Ausmarsches der russischen Truppen gaben einige der miteinberufenen Offiziere ein Festmahl zu Ehren der Künstlerin. Bei dieser Gelegenheit äußerte einer der hochgestelltesten von ihnen zur Rachel: „Abschiednehmen wollen wir nicht von Ihnen, wir sagen lieber, Auf Wiedersehen!“ denn binnen kurzem werden wir bei Ihnen in Paris sein und Ihre Gesundheit in sprudelndem Champagner trinken.“ Das durfte die gute Patriotin ihrem Vaterlande nicht bieten lassen. In edlem Stolz, aber unter den liebenswürdigsten Formen entgegnete sie: „Auf Wiedersehen also in Paris! Leider nur ist Frankreich nicht reich genug, um alle seine Kriegsgefangenen mit Champagner bewirten zu können!“ D.

Gemeinnütziges



Wingender Grund.

„Warum benutzt du nicht deine Vorquette, Auguste?“
„Still doch! Siehst du denn nicht, daß ich meine Ringe vergessen habe?“

Spinat, welcher im Herbst gesät wurde, erhält mit Vorteil zum rascheren Wachsen eine Kopfdüngung mit Chilipfeffer. Das ist empfehlenswerter als flüssiger Stallung. Man gebe auf den Quadratmeter etwa 30 Gramm und wiederhole dieses nach 14 Tagen.

Zur Zucht hochstämmiger Johannis- und Stachelbeeren ist als Unterlage die Gold-Johannisbeere zu verwenden. Man kann sie durch Abnehmen der Wurzelsschote vom fertigen Büschchen nehmen. Wo solche Schoten im Herbst abgenommen wurden, können sie im Sommer durch Seitenpflanzen veredelt werden. Für nächstjährige Veredlung nimmt man die Schoten erst im Herbst ab.

Um frische Weinslede aus weitem Tischzeug zu entfernen, empfiehlt es sich, unter den noch nassen Weinslede eine Schüssel oder einen Topf mit kochendem Wasser zu stellen. Sollte der Dampf den Weinslede nicht sofort ausziehen, so ist das Verfahren zu wiederholen, bis das Wasser sich etwas abgekühlt hat. Das Tischzeug darf aber nur mit dem Dampf und nicht mit dem kochenden Wasser in Berührung kommen.

— Ist der Weinslede stark verblaßt, so wasche man ihn mit lauwarmem Seifenwasser ganz aus, bis keine Spur mehr davon zurückbleibt.

Arenrätsel.

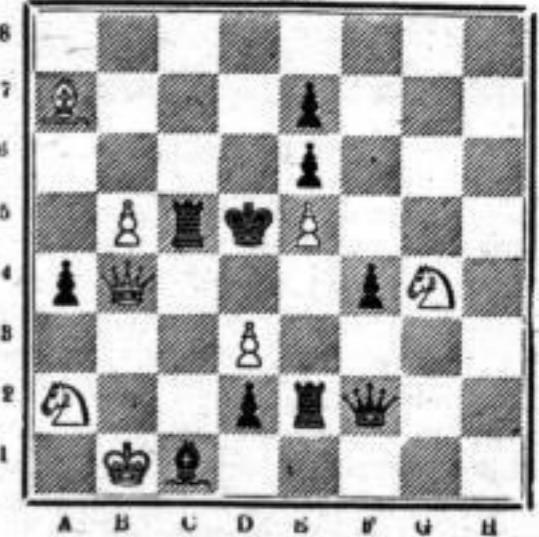
A	A	A
A	A	A
C	C	C
E	E	E
E	E	E
E	E	E
G	G	G
G	G	G
H	H	H
L	L	L
M	M	M
N	N	N
N	N	K
R	R	S
S	S	T
T	U	U

Sind die Buchstaben richtig geordnet, so ergeben die senkrechten und waagerechten drei Mittelspalten Wörter von folgender Bedeutung: 1) Die Städteverfassung eines Reiches. 2) Einen Hirschfang. 3) Eine elektrische Erscheinung. Julius Falz.

Aufklärung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 174.

Von A. Bubbel.
Schwarz.



Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Adam, Ida. — Des Logogramms: Schaff., Schaff. Des Bilderrätsels: Keiner der Menschen lebt so arm, als er geboren ward.

Alle Rechte vorbehalten.

Berlag von Emil Hannebohn in Eibensdorf.
Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Vießler, gebraucht und herausgegeben von Greiner & Vießler in Stuttgart.